

In der Ostschweiz kommen Bachs Kantaten voll zur Geltung

Die Bach-Stiftung St. Gallen will alle Vokalwerke des Komponisten einspielen – nach Corona-Pausen ist das Projekt wieder auf Kurs

THOMAS SCHACHER, TROGEN

Vor dem Eingang der reformierten Kirche Trogen steht ein weisser Anhänger. In schwarzen Grossbuchstaben ist darauf eine Beschriftung angebracht: «Mit Fried und Freud ich fahr dahin». Auf der anderen Seite liest man in kleinerer Schrift: «J. S. Bach-Stiftung». Der Kenner schmunzelt über den Doppelsinn: Der «dahinfahrende» Wagen transportiert für die Stiftung das Material, das sie für ihre Aufnahmen und den Bühnenaufbau in der Kirche benötigt; die zitierten Worte aber sind der Beginn der berühmten Bach-Kantate BWV 125.

An diesem Abend im Februar wird in Trogen allerdings ein anderes Stück aufgezeichnet: «Wär Gott nicht mit uns diese Zeit» BWV 14 nach einer Dichtung von Martin Luther. Seit den Anfängen des gewaltigen Projekts, an dessen Ende Einspielungen sämtlicher Vokalwerke Bachs vorliegen sollen, ist der Ablauf derselbe geblieben: Das Konzert beginnt mit einer musikalisch-theologischen Einführung, und nach einem Imbiss folgen zwei Aufführungen der jeweiligen Kantate, unterbrochen durch die freie Reflexion eines «Nichtmusikers». Im Februar führten Rudolf Lutz, der Dirigent und künstlerische Leiter des Bach-Projekts, und Niklaus Peter, langjähriger Pfarrer am Zürcher Fraumünster, in die Kantate ein.

Ein erster Knackpunkt sind die Texte mit ihrer oft altertümlichen Sprache. Peter zeigt am konkreten Beispiel des Psalms 124, wie Luther den Prosatext seiner ursprünglichen Übersetzung in Gedichtstropfen mit Reim und Versmass umgeschmiedet hat; dadurch wurde er für Bachs Komposition verwendbar: «Wär Gott nicht mit uns diese Zeit, wir hätten müssen verzagen.» Lutz spielt die dazugehörige Choralmelodie auf dem Keyboard vor und lässt sie vom verdutzten Publikum auch gleich nachsingen.

Vertraut gemacht

Ein weiterer Knackpunkt sind die komplizierten Formen: Lutz zeigt, wie im Eingangsschor der Kantate der Choral und die Satzstruktur der Motette ineinandergreifen. Sogar einen kniffligen Fachbegriff wie Gegenfuge erklärt er verblüffend anschaulich mithilfe des Liedchens «Summ, summ, summ, Bienchen, summ herum». Der Physiker und Philosoph Eduard Käser wiederum knüpft an die Konjunktivform des Kantatentitels an: Was also wäre, wenn ...? Und schlägt atemberaubende Kapriolen von der theoretischen Physik bis zur stoischen Philosophie. Mit diesen Erläuterungen auf drei unterschiedlichen Ebenen werden die Zuhörer ideal mit Form und Gehalt der Kantate vertraut gemacht.

In den beiden Aufführungen kommt dann die charismatische Persönlichkeit des Dirigenten voll zur Geltung. Inzwischen dirigiert Lutz ohne Taktstock, er formt die Musik eindringlich mit den Händen. Die Sopranistin Joanne Lunz zeigt in der Arie «Unsre Stärke heisst zu schwach» eine hinreissende Darbietung, und der Hornist Stephan Katte begleitet hochvirtuos. Im Vergleich bewegt sich die Interpretation in einem Mittelfeld zwischen der ehrwürdigen Deutung von Gustav Leonhardt, einem Pionier der historischen Aufführungspraxis, und der schnellen, tänzerischen Deutung von John Eliot Gardiner. Bei der zweiten Aufführung ist man noch näher bei Gardiner.

Wachsende Dimensionen

Das Projekt der Gesamtaufführung und -einspielung der über 250 grossen Vokalwerke von Bach hat im Jahr 2006 begonnen. Inzwischen sind 151 von rund 200 Kantaten, die beiden erhaltenen Passionen und die h-Moll-Messe im Kasten. Durch die Corona-Pandemie ist der Zeitplan allerdings in Verzug geraten. Die Ausfälle – es sind neun Kantaten – werden nun dadurch kompensiert, dass in den nächsten Jahren gelegentlich Doppelkonzerte stattfinden. Damit soll das Gesamtprojekt, wie geplant, 2027 oder spätestens 2028 abgeschlossen sein.

Institutionell hat sich das Projekt seit den Anfängen merklich vergrössert. Die kontinuierlich wachsende Konzert- und Verlagstätigkeit führte 2016 zur Gründung der J. S. Bach St. Gallen AG, einer Tochtergesellschaft der Bach-Stiftung. Während sich seither die Stiftung auf die Finanzierung des Kerngeschäfts konzentriert, wird die operative Tätigkeit von der AG abgewickelt. Inzwischen ist unter der Leitung von Xoán Castiñeira eine professionelle Geschäftsstelle geschaffen worden. Verwaltungsratspräsident der Stiftung wie auch der AG ist der Ex-Bankier Konrad Hummler, der zugleich als Hauptsponsor in Erscheinung tritt.

Auch die Konzerttätigkeit, die sich anfänglich auf Trogen und andere Ortschaften im Appenzellerland und im Kanton St. Gallen konzentrierte, ist unterdessen bis nach Fernost ausgeweitet worden. Erst im Februar gastierte eine kleine Formation der Stiftung im Konzerthaus Wien mit drei Bach-Kantaten. Wurden die Konzerte ursprünglich via CD und DVD verbreitet, so sind seit einiger Zeit sämtliche Konzertaufzeichnungen, einschliesslich der Einführungen und Reflexionen, auch über die Streaming-Plattform Bachipedia abrufbar.

Das jüngste Kind in diesem Online-Sektor ist die «Bach-Factory»: Das sind englischsprachige Workshops auf YouTube, die auch Ausschnitte aus den noch

nicht veröffentlichten Streams von Bachipedia enthalten. Die zahlreichen Radio- und Fernsehausstrahlungen rund um die Konzerte sind auf der Website der Bach-Stiftung aufgelistet.

Im Kreis der Grossen

Nicht zuletzt künstlerisch ist eine beachtliche Entwicklung festzustellen. Lutz erzählt offen, dass er in den Anfängen noch keine grosse Erfahrung mit Bach gehabt habe. Als Vorbereitung für die Konzerte hat er sich deshalb gern die Aufnahmen grosser Bach-Interpreten angehört. Heute erarbeitet er sich immer zuerst eine eigene Deutung, bevor er sie mit derjenigen der Kollegen vergleicht. Und inzwischen braucht er diese Vergleiche auch nicht mehr zu scheuen.

Die Probe aufs Exempel: Sucht man im Internet, beispielsweise auf Youtube oder auf Naxos Music Library, unter dem Begriff «Bach-Kantaten», taucht neben den Namen von Leonhardt, Harnoncourt, Koopman, Suzuki, Herreweghe oder Gardiner wie selbstverständlich auch jener von Lutz auf. Man kann es mit Händen greifen: Rudolf Lutz und seine Bach-Stiftung sind definitiv in der Champions League der Bach-Interpreten angekommen.

Nächstes Konzert: Zürich, St. Peter, 20. März.